

Antrag

der Abg. Klaus Burger u. a. CDU

und

Stellungnahme

**des Ministeriums für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz**

Invasive Schädlinge

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,

1. wie sich in den letzten 20 Jahren der Anteil invasiver Schädlinge (Tiere und Pilze) in Baden-Württemberg entwickelt hat und was die Gründe für diese Entwicklungen sind;
2. wie invasive Arten eingeschleppt werden und welche Auswirkungen diese auf unsere Tier- und Pflanzenwelt haben;
3. in welchem Umfang durch invasive Schädlinge verursachte Krankheiten bei heimischen Pflanzen zugenommen haben und wie sie die Entwicklung in den kommenden Jahren einschätzt;
4. wie hoch die Schäden sind, die durch diese invasiven Schädlinge, insbesondere auch den Buchsbaumzünsler, in Forst- und Landwirtschaft, Gewässern, privaten Gärten, in Park- und Schlossanlagen sowie bei Gärtnereien und im Handel verursacht werden (unter Angabe des Schadensausmaßes in den jeweiligen Bereichen sowie den Kosten zur Schädlingsbekämpfung und Schadensbeseitigung);
5. ob Handlungsempfehlungen zur Vermeidung von Schäden durch invasive Arten existieren und falls ja, ob Bedarf gesehen wird, diese zu überarbeiten;
6. welche Vorkehrungen vonseiten der EU, des Bundes und des Landes ergriffen werden, um die Einschleppung und Schäden durch invasive Arten zu vermeiden;
7. welche Maßnahmen diesbezüglich von Unternehmen und Privatpersonen ergriffen werden können;

8. inwieweit an staatlichen Universitäten und Landesanstalten mit Blick auf die Entwicklung resistenter Pflanzenarten, Verbesserung des Pflanzenschutzes oder sonstigen Hilfen Forschung betrieben wird;
9. ob ihr bekannt ist, inwieweit vonseiten der Wirtschaft an Möglichkeiten zur Bekämpfung invasiver Schädlinge gearbeitet wird.

28.08.2019

Burger, Epple, von Eyb, Hagel,
Hockenberger, Dr. Rapp CDU

Begründung

Invasive Schädlinge (Tiere und Pilze) nehmen durch den globalen Handel, verändertes Verbraucherverhalten, Tourismus etc. zu und damit auch die durch diese verursachten Schäden. Darüber hinaus bedrohen sie in einigen Bereichen das natürliche Gleichgewicht und verdrängen teilweise einheimische Arten. Der Antrag soll den aktuellen Sachstand abfragen und mögliche Handlungsoptionen aufzeigen.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 19. September 2019 Nr. Z(23)-0141.5/481F nimmt das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im Einvernehmen mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,*

- 1. wie sich in den letzten 20 Jahren der Anteil invasiver Schädlinge (Tiere und Pilze) in Baden-Württemberg entwickelt hat und was die Gründe für diese Entwicklungen sind;*
- 3. in welchem Umfang durch invasive Schädlinge verursachte Krankheiten bei heimischen Pflanzen zugenommen haben und wie sie die Entwicklung in den kommenden Jahren einschätzt;*

Zu 1. und 3.:

Seit den letzten 20 Jahren hat sich die Anzahl schädlicher invasiver Arten in der Landwirtschaft stetig erhöht. Von den relevanten Arten haben sich gut 80 % erst in den letzten Jahren in Baden-Württemberg etabliert. Neben lästigen Arten treten vor allem gartenbaulich relevante Schadinsekten auf, darunter die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*), der Buchsbaumzünsler (*Cydalima perspectalis*), aber unter anderen auch die Tomatenminiermotte (*Tuta absoluta*) und die Tomaten-Goldeule (*Chrysodeixis chalcites*). Vor allem verschiedenste Wanzenarten, darunter die Marmorierete Baumwanze (*Halyomorpha halys*) und die Grüne Reiswanze (*Nezara viridula*) entwickeln sich seit ca. 2017 in diversen Kulturen (Obst, Wein, Gemüse, Zierpflanzen) zu wirtschaftlich problematischen Pflanzenschädlingen. Bei den invasiven Schadpilzen verursacht vor allem das Triebsterben an Buchs-

baum (*Cylindrocladium buxicola*) wirtschaftlich bedeutende Schäden. Im Gegensatz zum Buchsbaumzünsler sind hier auch die Bekämpfungsmöglichkeiten deutlich schlechter, sodass häufig mit Totalverlusten gerechnet werden muss. Weitere invasive Schadpilze sind *Marssonina coronaria* (Blattfallkrankheit), *Athelia rolfsii* (Sklerotienkrankheit), *Monilinia fructicola* (Fruchtfäule), *Lecanosticta acicula*, *Dothistroma pini*, *Dothistroma septosporum* (Kiefernadelbräune), *Fusarium foetens* (Begonienfäule) und *Phytophthora ramorum* (Wurzel- und Stammfäule), die nach aktueller Einschätzung zwar Schäden verursachen, aber in deutlich geringem Umfang als *Cylindrocladium buxicola* (Triebsterben an Buchsbaum) und *Hymenoscyphus fraxineus* (Eschentriebsterben). Eindeutige deutsche Namen liegen für einige Pilzkrankheiten nicht vor.

Im Weinbau hat sich in den letzten drei Jahrzehnten von Südbaden aus die ESCA-Krankheit, ein Komplex von holzerstörenden Pilzen, ausgebreitet und große wirtschaftliche Schäden verursacht. Das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg prüft im Rahmen eines EIP-Projektes die Möglichkeiten der Bekämpfung und entwickelt diese weiter. Das Aufkommen der Kirschessigfliege wird mittels Monitoring überwacht und der Einfluss von Randbereichen mit hohem Brombeeranteil wird erforscht. Das 2012 erstmals in Italien beschriebene Grauburgundenvirus tritt auch in Baden-Württemberg auf. Die Ausbreitung und das Schadpotenzial wird im Rahmen eines FDW (Forschungsring des deutschen Weinbaus)-Projektes untersucht.

Hauptgrund für den Anstieg invasiver Arten ist der zunehmende internationale und EU-weite Handel von Pflanzen und pflanzlichen Erzeugnissen. Einschleppungswege invasiver Insektenarten sind Warentransporte, Pflanzenimporte und direkter Zuflug.

Die Funktion der Alpen als Klimabarriere zum Mittelmeerraum hat in den letzten Jahren abgenommen. Zudem können sich die Einschleppungen vor allem im Rheingraben und in städtischen Gebieten aufgrund warmer Klimabedingungen und milden Wintern tendenziell besser etablieren als in früheren Jahrzehnten.

Einzelne Arten wie die Grüne Reisswanze und die Lindenwanze produzieren hohe Nachkommenzahlen und stehen somit in direkter Nahrungskonkurrenz mit heimischen Insektenarten. Wie stark diese Umwelteffekte sind, ist unbekannt.

Eine prozentuale Bezifferung der Zunahmen gibt es nicht. Zu beachten ist, dass vor allem in der Etablierungsphase eines invasiven Schädlings mit hohen Schäden zu rechnen ist. Im Laufe der Etablierung können geeignete Pflanzenschutzmaßnahmen erforscht werden, die Gegenspieler des Schädlings sich vermehren und das Vorkommen der Wirtspflanzen sich verändern (Pflanzung resistenter Sorten/vermehrte Pflanzung von Nicht-Wirtspflanzen), wodurch der ursprünglich invasive Schädling an Bedrohung und an Bedeutung verliert. Diese Anpassungsphase erfordert von der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung Flexibilität und Innovation, da bewährte Anbauverfahren und Bekämpfungsstrategien laufend angepasst werden müssen. Das wird aller Voraussicht nach auch in der Zukunft erforderlich sein.

Auch im Forst fand in den letzten 20 Jahren insgesamt eine Zunahme der Meldungen vom Auftreten invasiver Schadorganismen und Quarantäneschadorganismen in Baden-Württemberg statt. Gleichmaßen ist ein Anstieg der zu meldenden invasiven Schadorganismen und Quarantäneschadorganismen zu verzeichnen. Generell wird die Ausbreitung der invasiven Schadorganismen durch eine Zunahme des Handels im Zuge der Globalisierung gefördert. Es besteht insbesondere eine Gefahr der Einschleppung in der Nähe von Warenumschlags-/Lagerplätzen. Über Importwaren (z. B. mit Verpackungsholz) können die Schadorganismen in diese Gebiete gelangen. Vor Ort gefördert wird die Ausbreitung häufig auch durch die derzeitige Klimaerwärmung, die meist gute Bedingungen für den Schadorganismus schafft und gleichzeitig die Wirtspflanzen z. B. durch Trockenheit schwächt. Dadurch wird es vermutlich in Zukunft mehr Waldschäden durch invasive Schadorganismen geben.

Beispiele für Quarantäneschadorganismen:

Asiatischer Laubholzbockkäfer (Anoplophora glabripennis)

Nachweise des Asiatischen Laubholzbockkäfers:

- Seit 2008 gehäuftes Auftreten:
- 2008, 2010, 2011, 2015 Straßburg (Kehl war Teil der Quarantänezone)
- 2012, 2015 Weil am Rhein
- 2015 Grenzach-Wyhlen
- 2016 Hildrizhausen

Die Ausrottung ist nahezu gelungen. Im Jahr 2020 kann die Quarantänezone von Hildrizhausen aufgehoben werden, sofern keine neuen Funde auftreten.

Im Forst traten die folgenden invasiven bzw. Quarantäneschadorganismen auf:

Eschentriebsterben (Hymenoscyphus fraxineus)

In Baden-Württemberg erfolgte eine starke Befallszunahme nach ersten Meldungen im Jahre 2009. In dem Jahr lag der Befall bei 2.000 ha des Schadgrades 2 (wirtschaftlich fühlbarer Schaden) und 500 ha des Schadgrades 3 (bestandesbedrohender Schaden). Der Höchststand des Befalls war bisher 2015 mit rund 12.000 ha des Schadgrades 2 und 7.000 ha des Schadgrades 3. Der Anteil der Flächen mit Schadgrad 3 hat im Lauf der Jahre zugenommen.

Voraussichtliche Entwicklung: Trend wird zukünftig voranschreiten durch das enorme Ausbreitungspotenzial der Pilzerkrankung. Ein häufiges gemeinsames Auftreten mit Stammfußnekrosen ist zu beobachten.

Ahorn-Rußrindenkrankheit (Cryptostroma corticale)

Die Erkrankung wurde in Baden-Württemberg das erste Mal im Jahr 2005 festgestellt. Die Pilzerkrankung profitiert beim derzeitigen Klimawandel von der Trockenheit, die Ahornbestände schwächt.

Voraussichtliche Entwicklung: Starke Zunahme in trockenheitsdisponierten Ahornbeständen, geringere Zunahme bei vitalen Ahornbeständen auf gut wasserversorgten Standorten.

Kiefern-Nadelbräune (Dothistroma septosporum, Dothistroma pini, Lecanosticta acicola)

Erstmalig wurde diese Krankheit 2006 in Baden-Württemberg nachgewiesen. 2013 wurden 4 ha Befall mit dem Schadgrad 2 gemeldet. Die Pilzerkrankung ist inzwischen flächendeckend vereinzelt nachweisbar, dadurch verliert sie ihren Quarantänestatus und bekommt den Status „Unions geregelter Nichtquarantäneschädling“.

Voraussichtliche Entwicklung: Weiter vereinzelter Vorkommen.

Esskastanien-Rindenkrebs (Cryphonectria parasitica)

Die erstmalige Meldung erfolgte 2002 im Wald von Baden-Württemberg (rund 5 ha mit Schadgrad 2). Seitdem ist eine starke Zunahme zu verzeichnen. Der Höchststand war bisher 2014 mit 120 ha des Schadgrades 2.

Voraussichtliche Entwicklung: Bleibt weiter vorhanden. Hoffnung macht die Hypovirulenz (verminderte Aggressivität des Schadpilzes).

Japanische Esskastanien-Gallwespe (Dryocosmus kuriphilus)

Im Jahr 2013 wurde das erste Mal das Vorkommen des Schädlings im Wald von Baden-Württemberg gemeldet, mit rund 40 ha des Schadgrades 2. Der stärkste Befall wurde bisher 2016 mit rund 165 ha des Schadgrades 2 und 5 ha des Schadgrades 3 gemeldet.

Voraussichtliche Entwicklung: Bleibt weiter vorhanden. Hoffnung macht die mögliche Parasitierung durch Schlupfwespen.

Nordischer Fichtenborkenkäfer (Ips duplicatus)

Der Nachweis des Nordischen Fichtenborkenkäfers durch die FVA im Wald von Baden-Württemberg wurde 2019 erbracht werden. Nachgewiesen wurde der Schadorganismus an Risikooten in der Nähe von Sägewerken, die Fichtenstammholz aus Tschechien importieren.

Voraussichtliche Entwicklung: Es muss geprüft werden, ob der Schädling sich invasiv verhält. Schäden sind in Fichtenbeständen im Zusammenspiel mit Buchdrucker und Kupferstecher möglich.

Bei einigen Quarantäneschadorganismen wird ein intensives Monitoring im Forst und Offenland (Nationales Monitoring) durchgeführt.

2. wie invasive Arten eingeschleppt werden und welche Auswirkungen diese auf unsere Tier- und Pflanzenwelt haben;

Zu 2.:

Der globale Handel und die Mobilität des Menschen führt vor dem Hintergrund klimatischer und ökologischer Veränderungen zu einer Ausbreitung von invasiven Arten, wie beispielweise auch verschiedener Krankheitserreger oder Stechmückenarten, aus ihren angestammten Gebieten in bisher freie Regionen.

Bei der Ausbreitung exotischer, d. h. bisher in Deutschland nicht vorkommender ansteckender menschlicher Erkrankungen und Tierseuchen einerseits und von Stechmücken andererseits gibt es Zusammenhänge.

Bei den invasiven Stechmücken gilt die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) als besonders erfolgreich bei der Besetzung bisher freier Gebiete. Aus Südostasien hat sich diese Spezies innerhalb der letzten vier Jahrzehnte in Teilen Nord-, Mittel- und Südamerikas, Afrikas und Europas etabliert. Die hohe Vektorkompetenz der Asiatischen Tigermücke für verschiedene für Menschen krankmachende Viren, wie beispielsweise Dengue- und Chikungunyavirus, und ihre Fähigkeit sich rasch an neue Umweltverhältnisse anzupassen, stellen daher eine ernsthafte Bedrohung für die menschliche Gesundheit dar. Nach Europa wurde die Asiatische Tigermücke über den Gebrauchtreifenhandel und innerhalb von Europa über den Verkehr weiterverbreitet.

Bei einer Schneeeule aus dem Tierpark Wittenberg, Sachsen-Anhalt, stellte das Nationale Referenzlabor für West-Nil-Virus (WNV)-Infektionen bei Vogel und Pferd des Friedrich-Loeffler-Instituts am 8. Juli 2019 den ersten amtlichen Fall in diesem Jahr fest. Damit ist davon auszugehen, dass das WNV in Deutschland überwintert hat. Im letzten Jahr trat WNV erstmalig in Deutschland auf und wurde bei insgesamt 12 Vögeln und zwei Pferden nachgewiesen. Das Virus wird durch blutsaugende Mücken, hauptsächlich Stechmücken der Gattung *Culex*, übertragen.

In Baden-Württemberg gibt es ein flächendeckendes Überwachungsprogramm für exotische Tierseuchenerreger, die in jüngster Vergangenheit nach Deutschland eingeschleppt wurden bzw. noch weiter eingeschleppt werden können, wie beispielweise für das Usutu-Virus, das WNV, die sowohl bei Menschen als auch bei Tieren zu Erkrankungen führen können, oder das Virus der Blauzungenkrankheit. Seit über zehn Jahren gibt es zudem in Baden-Württemberg ein Überwachungsprogramm für invasive Stechmücken. Die Bevölkerung wird über Maßnahmen zur Vermeidung und Beseitigung von Brutstätten der Asiatischen Tigermücke *Aedes albopictus* im Rahmen eines Gesamtkonzepts zur Bekämpfung der Tiger-

mücke mit umfangreichen Kontroll- und Behandlungsmaßnahmen potenzieller Brutstätten informiert.

4. wie hoch die Schäden sind, die durch diese invasiven Schädlinge, insbesondere auch den Buchsbaumzünsler, in Forst- und Landwirtschaft, Gewässern, privaten Gärten, in Park- und Schlossanlagen sowie bei Gärtnereien und im Handel verursacht werden (unter Angabe des Schadensausmaßes in den jeweiligen Bereichen sowie den Kosten zur Schädlingsbekämpfung und Schadensbeseitigung);

Zu 4.:

Quantitative Erhebungen zu Schäden, die durch invasive Schädlinge in der Landwirtschaft, privaten Gärten, in Park- und Schlossanlagen oder bei Gärtnereien und im Handel verursacht wurden, liegen nicht vor. Es gibt lediglich qualitative Beschreibungen. Bei Wanzen Schäden im Gemüse berichten Anbauer in Südbaden von bis zu 40 % lokalen Schäden. Alleine die Schäden durch die Marmorierete Baumwanze in Norditalien im Obstanbau wird aktuell auf 250 Mio. Euro Schaden eingeschätzt. Der Buchsbaumzünsler ist aufgrund der Schäden im Privatbereich schwer einzuschätzen. Trotz einer biologischen Bekämpfungsmöglichkeit werden Buchspflanzungen oft entfernt, obwohl Totalschaden durch Absterben selten auftritt, wenn man die Bekämpfungsmaßnahmen durchführen würde.

Ein genereller Überblick über die Schäden am Fischbestand durch invasive Arten in Gewässern in Baden-Württemberg liegt nicht vor. Eine Möglichkeit der Abschätzung gibt es aber für den Bodensee-Obersee anhand der Statistik der Fänge der Berufsfischerei. Hier ist bei nahezu gleichbleibendem Nährstoffgehalt im See mit dem Beginn des massiven Auftretens des Stichlings (*Gasterosteus aculeatus*) im Freiwasser ab 2013 und der intensiven Ausbreitung der Quagga-Muschel (*Dreissena rostriformis*) ab 2016 der Felchenertrag der Berufsfischerei um mehr als die Hälfte im Vergleich zum Zeitraum vor dem Vorhandensein dieser Arten zurückgegangen (Mittelwert 2006–2012: 513 t, 2013–2018: 212 t).

Forst:

Buchsbaumzünsler (Cydalima perspectalis)

Schadensausmaß:

Totallausfall eines Buchsbaumbestandes in einem Wald bei Grenzach-Wyhlen.

Da Buchsbaumwälder in Deutschland selten sind, ist der Verlust als hoch einzuschätzen. Die Regulierung des Buchsbaumzünzlers und die Schadensbeseitigung findet im Wald nicht statt.

Eschentriebsterben (Hymenoscyphus fraxineus)

Schadensausmaß:

Von 2003 bis 2018 sind 140.483,14 FmoR Eschenholz als zufällige Nutzung durch das Eschentriebsterben angefallen. Wenn bedacht wird, dass das Stammholz durch diese zufällige Nutzung vor der optimalen Erntezeit anfällt, entsteht hierdurch ein enormer finanzieller Verlust durch den vorzeitigen Abtrieb. Gleichermaßen sind die anfallenden Hölzer durch die Erkrankung qualitativ im Wert gemindert, was einen weiteren Wertverlust nach sich zieht.

Asiatischer Laubholzbockkäfer (Anoplophora glabripennis)

Schadensausmaß:

Befallene Bäume und spezifizierte (besonders gefährdete) Baumarten müssen im Umkreis von 100 m um den Befallsort gefällt werden. Im Umkreis von 2 km um den Befallsort wird durch die Schaffung einer Quarantänezone in den Waldbeständen die Forstwirtschaft stark eingeschränkt, es darf kein Holz die Quarantänezone verlassen.

Vorbeugende Schädlingsbekämpfung:

Vier Jahre lang wird in einer Quarantänezone ein intensives Monitoring mit Hilfe von Baumsteigern und vom Boden aus durchgeführt.

Bei dem von der EU finanzierten Nationalen Monitoring wird vorbeugend in Risikobereichen ein Monitoring zu Quarantäneschadorganismen durchgeführt.

5. ob Handlungsempfehlungen zur Vermeidung von Schäden durch invasive Arten existieren und falls ja, ob Bedarf gesehen wird, diese zu überarbeiten;

Zu 5.:

Handlungsempfehlungen ergeben sich u. a. aus folgenden Dokumenten:

- EU-Pflanzengesundheitsverordnung 2016/2031
- EU-Verordnung zur Bekämpfung invasiver Arten 1143/2014
- Pflanzenbeschauverordnung Richtlinie 2000/29/EG
- Durchführungsbeschluss (EU) 2015/893 zum Schutz gegen die Einschleppung und Ausbreitung von *Anoplophora glabripennis*
- Notfallplan und Leitlinie zur Bekämpfung des Asiatischen Laubholzbockkäfers (*Anoplophora glabripennis*) in Deutschland
- Allgemeinverfügungen von Befallsgebieten des Asiatischen Laubholzbockkäfers in Deutschland
- Erhebungspläne für das von der EU finanzierte Nationale Monitoring

Für den Bereich Pflanzengesundheit erstellt das Landwirtschaftliche Technologiezentrum Augustenberg (LTZ) Merkblätter zu den aktuell auftretenden invasiven Arten, wie sie erkannt werden und welche Maßnahmen bei ihrem Auftreten zu ergreifen sind (www.ltz-augustenberg.de). Auf Bundesebene stellt das Julius Kühn-Institut entsprechende Merkblätter zur Verfügung. Der Bereich ist derzeit gut abgedeckt. Für den Waldschutz erstellt die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Informationsmaterial zu einzelnen invasiven Schadorganismen/Quarantäneschadorganismen.

Handlungsbedarf besteht in der Bewertung der Biologie invasiver Schaderreger in Deutschland bzgl. betroffener Wirtspflanzen, Anzahl Generationen und natürlicher Gegenspieler. Dies gilt insbesondere für rechtlich nicht-geregelte invasive Schadorganismen.

6. welche Vorkehrungen vonseiten der EU, des Bundes und des Landes ergriffen werden, um die Einschleppung und Schäden durch invasive Arten zu vermeiden;

Zu 6.:

Die EU hat am 26. Oktober 2016 eine neue Pflanzengesundheitsverordnung erlassen, die in ihren wesentlichen Bestandteilen am 14. Dezember 2019 zusammen mit der neuen Kontrollverordnung Gültigkeit erlangen wird. Die neue Verordnung enthält eine Vielzahl von Ermächtigungen für Durchführungs- und delegierte Rechtsakte, von denen bisher erst einige für den Einfuhrbereich erlassen wurden. Ziel der neuen Pflanzengesundheitsverordnung ist die Risikominimierung und die Stärkung der Prävention. Die Eigenverantwortung der Unternehmer soll gestärkt werden, es werden amtliche Monitoringprogramme durchgeführt, die Einfuhrbestimmungen für bestimmte Pflanzenarten werden verschärft und die Öffentlichkeit, insbesondere Reisende, wird besser informiert. Insgesamt wird ein verbessertes phytosanitäres Schutzniveau angestrebt.

Mit der Implementierung der neuen Verordnung, die direkt in den Mitgliedsstaaten gilt, ist ein verbesserter Schutz der EU vor der Einschleppung von Krankheiten und Schädlingen zu erwarten. Zu einer besseren Aufmerksamkeit des Themas in der Öffentlichkeit wird auch die Ausrufung des Jahres 2020 zum Jahr der

Pflanzengesundheit durch die UNO mit verschiedensten Aktionen auch in den einzelnen Ländern in Deutschland beitragen.

Auf Bundesebene hat das Julius Kühn-Institut (JKI) beim Thema invasive Schädlinge/Quarantäneschädlinge eine koordinierende Aufgabe und führt fachliche Beratungen durch.

Die einzelnen Mitgliedstaaten führen im Auftrag der EU das Nationale Monitoring zu Quarantäneschadorganismen durch. Dieses wird in Deutschland in den einzelnen Ländern von den zuständigen Stellen in Risikobereichen durchgeführt, bei denen die Gefahr einer Einschleppung von Quarantäneschädlingen besteht. Die FVA führt das Nationale Monitoring in Risikobereichen im Wald von Baden-Württemberg durch, in Form eines Bodenmonitorings, der Installation von Fallensystemen oder in Form von Probennahmen, das LTZ zusammen mit den Regierungspräsidien und Landratsämtern im Offenlandbereich.

7. welche Maßnahmen diesbezüglich von Unternehmen und Privatpersonen ergriffen werden können;

Zu 7.:

Unternehmen sowie Privatpersonen sollten sich der Gefahr, die durch invasive Schädlinge für die Pflanzengesundheit ausgehen können, bewusst sein und sich nach den entsprechenden Vorschriften richten, wie z. B. der Meldepflicht bei Verdachtsfällen nachzukommen. Hierzu werden Unternehmen sowie die breite Öffentlichkeit informiert. Insbesondere sollten sich Privatpersonen bei Reisen an die Einfuhrverbote für bestimmte Pflanzen halten.

8. inwieweit an staatlichen Universitäten und Landesanstalten mit Blick auf die Entwicklung resistenter Pflanzenarten, Verbesserung des Pflanzenschutzes oder sonstigen Hilfen Forschung betrieben wird;

Zu 8.:

Das LTZ ist mit Forschungsprojekten in den folgenden beiden Bundesprojekten aktiv:

- zur Früherkennung und Bewertung von nicht-heimischen holzschädlichen Käfern (PHID-Coleo), ein BLE-(Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährung) Verbundprojekt des LTZ Augustenberg mit der Universität Hohenheim;
- zur Kartierung und Modellierung der Ausbreitung invasiver Schadinsekten („ProgRAMM“, BLE-Verbundprojekt des LTZ Augustenberg mit dem Julius Kühn-Institut).

Das Staatliche Weinbauinstitut in Freiburg bearbeitet in Forschungsprojekten die Themen ESCA- Komplex (u. a. Fomitiporia mediterranea), die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) und die Grundlagen des Grauburgundervirus (GPGV).

Bei der FVA in Freiburg wird zum Thema Eschentriebsterben eine empirische Untersuchung der Herkunftseignung bei Eschen durchgeführt, um geeignete Herkünfte zu finden, die eine Toleranz gegenüber dem Eschentriebsterben aufweisen.

Zwischen der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Universität Freiburg und der FVA findet eine enge Zusammenarbeit im Rahmen von Drittmittelprojekten statt. Ebenso ist die FVA in die Lehre eingebunden. In Zusammenarbeit mit den forstlichen Hochschulen werden Bachelor-, Master- und Promotionsarbeiten zu aktuellen Themen des Waldschutzes betreut.

Die Universität Hohenheim befasst sich auf dem Gebiet der Pflanzenwissenschaften mit einer Vielzahl von Forschungsthemen zur Verbesserung des Pflanzenschutzes, z. B. durch Einsatz künstlicher Intelligenz für einen automatisierten bedarfsgerechten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gemeinsam mit der Firma Bosch oder durch das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) geförderte Projekt FungiSens für eine Bekämpfung von Pilzkrankungen im Weinbau. Sie koordiniert unter anderem das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundprojekt NOcsPS LaNdwirtschaft 4.0,

das sich für eine Landwirtschaft mit optimiertem Mineraleinsatz ohne chemisch-synthetischen Pflanzenschutz einsetzt. Auch die Entwicklung resistenter Pflanzenarten ist ein wichtiges Ziel ebenso wie nachhaltige Anbauweisen (z. B. im vom BMEL/BLE geförderte Forschungsprojekt der Selektion geeigneter Sortentypen von Linsen, LinSel). Im Bereich des Insektenschutzes widmet sich die Landesanstalt für Bienenzucht der Varroabekämpfung mit Lithiumchlorid und der Etablierung von varroatoleranten Bienenvölkern.

9. ob ihr bekannt ist, inwieweit vonseiten der Wirtschaft an Möglichkeiten zur Bekämpfung invasiver Schädlinge gearbeitet wird.

Zu 9.:

Die Berufsverbände sorgen mit Aufklärungsmaterial zur Erkennung von invasiven Arten zu den rechtlichen Regelungen sowie zu den notwendigen Hygienemaßnahmen für eine breite Verankerung des Themas in ihren Mitgliedsbetrieben.

Nützlingsfirmen bemühen sich derzeit zusammen mit dem LTZ Augustenberg um Projektmittel zur Entwicklung von biologischen Bekämpfungsstrategien gegen Schadwanzen.

Hauk

Minister für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz